

Die Literatur der jüdischen Autoren der Schweiz gewinnt im Zuge der Emanzipation immer mehr an Bedeutung

# Teil der Kultur

MARTIN DREYFUS

Denkt man in der Schweiz an die Emanzipation der Juden vor 150 Jahren, steht kaum die Literatur im Vordergrund. Dennoch ist durchaus der eine oder andere Bezug auszumachen, der eine oder andere Autor, das eine oder andere Werk zu nennen. Dabei wird man sich vielleicht auch weniger die Jahre 1866 bis 1874, während derer die «Festschreibung» der Gleichberechtigung der Juden in der Verfassung andauerte, vor Augen halten.

Dennoch darf hier zuerst an Augustin Keller (1805–1883) erinnert und festgehalten werden, dass ohne ihn, den die 1909 gegründete Zürcher Loge des B'nai B'rith sich seinerzeit zu ihrem Namenspatron gewählt hat, die Emanzipation, die Festschreibung der Gleichberechtigung der Juden kaum denkbar (gewe-

sen) wäre. Zweifellos war Augustin Keller in allererster Linie aargauischer Politiker und in dieser Funktion ein Vorkämpfer für die Gleichberechtigung der Juden. Nebenher verfasste Keller allerdings auch literarische Werke und Gedichte, die heute – wie er selber auch – weitgehend in Vergessenheit geraten ist und kaum einmal Thema wissenschaftlicher Beschäftigung. Augustin Keller entstammte einer Familie von Kleinbauern. Sein Studium der Philologie, der Geschichte, der Pädagogik und der Philosophie führte Keller unter anderem Mitte der 1820er-Jahre nach Breslau. Später wurde er als Direktor des Lehrerseminars ein Wegbereiter des Bildungswesens und der Bildungspolitik im Kanton Aargau. Keller war ein scharfer Gegner der römisch-katholischen Kirche, eine Gegnerschaft, die im Sonderbundskrieg von 1847 ihren Höhepunkt fand. Keller war ein liberaler (radikaler) Politiker

(einer seiner Nach-Nachfolger, Martin Keller, widmete Kellers Kirchenpolitik seine Dissertation, eine von wenigen Arbeiten, die sich der Persönlichkeit Augustin Kellers annehmen). Kellers literarisches Werk ist allerdings, von seinem Sohn herausgegeben, erst nach Kellers Tod den Weg an die Öffentlichkeit, wo unter anderem auf Empfehlung seines (mit ihm nicht verwandten) Nannens, des Dichters Gottfried Keller, sein Werk vom Verlag Huber, Frauenfeld, veröffentlicht werden konnte.

## Kaum von Interesse

Interessant ist, dass zu dieser Zeit im Gegensatz zu Werken deutscher Autoren das Thema Juden und Judentum die Schweizer Schriftsteller-Kollegen kaum zu interessieren schien. Der Dichter Gottfried Keller – heute noch – und Conrad Ferdinand Meyer nurmehr als e-

## DEN RICHTIGEN MOMENT BESTIMMEN SIE.

Ob Residenz oder Wohnheim: in der SIKNA finden Sie die Wohnform und die Pflege, die Ihren Vorstellungen, Ihren Bedürfnissen und Ihrem Budget entspricht. Besuchen Sie uns im Internet oder kommen Sie auf einen Kaffee vorbei und überzeugen Sie sich vom vielfältigen Angebot und von der speziellen SIKNA-Atmosphäre. Gerne vereinbaren wir einen persönlichen Gesprächstermin.

SIKNA Stiftung Zürich, Sallenbachstrasse 40, 8055 Zürich  
Telefon 044 455 75 75 info@sikna.ch www.sikna.ch

SENIOREN ZENTRUM SIKNA

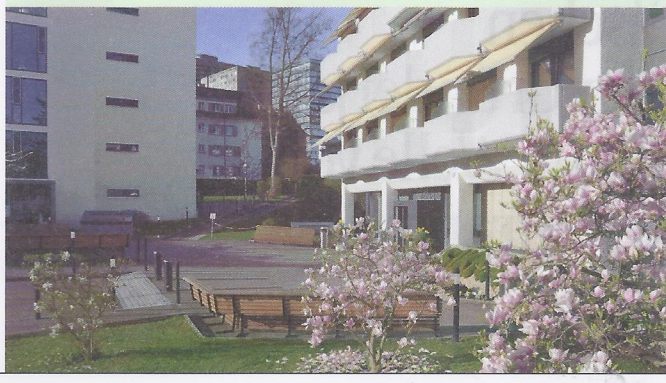
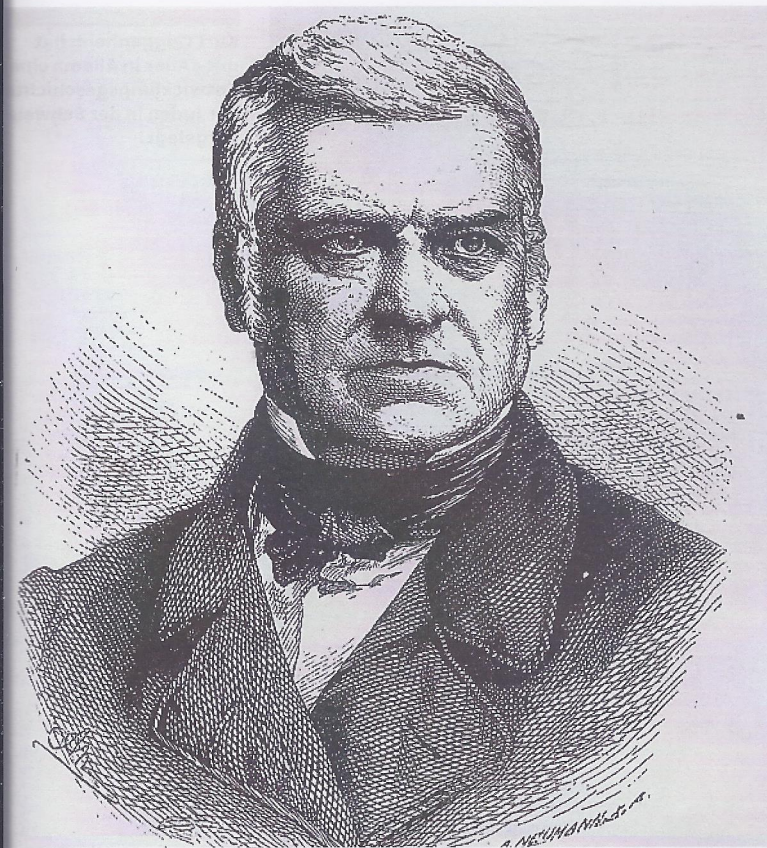


FOTO: WIKIMEDIA

Ragusa  
- FRIENDS -  
Blond Caramelie  
PRALINEN AUS WEISSE SCHOKOLADE MIT KARAMELLENTERTEN  
MILCHPUAVER, PÄRLIN-FÜLLUNG UND SINIGEN HAZELNÜSSEN  
CONFISERIE AU CHOCOLAT BLANC AU LAIT EN POUDRE  
CARAMELLE FONDUE PÄRLINE ET NOISETTES ENTÉRÉS  
WHITE CHOCOLATE CONFECTIONERY WITH CARAMELIZED  
MILK POWDER TRUFFLE FILLING AND WHOLE HAZELNUTS  
12 x 11 = 132 g e NET WT 4.65 OZ

+ Charaktersache.



**Ohne Augustin Keller wäre die Festschreibung der Gleichberechtigung der Juden in der Schweiz kaum denkbar gewesen.**

land, wie etwa Berthold Auerbach oder (dem heute auch weitgehend unbeachteten späteren Nobelpreisträger für Literatur) Paul Heyse. «Jüdische» Themen, die vor allem Berthold Auerbach, dessen Werke Keller durchaus zur Kenntnis nahm, zur Sprache brachte, spielten aber in deren brieflich-literarischem Austausch keine Rolle.

Allerdings fand Conrad Ferdinand Meyer im bis heute als Autor «ostjüdischer» Geschichten präsenten Karl Emil Franzos einen «Rezensenten», der ihm, nach Meyers Tod, eine, wenn auch schmale, heute in der Rezeption Meyers wie Franzos' weitgehend unbeachtete Studie widmete.

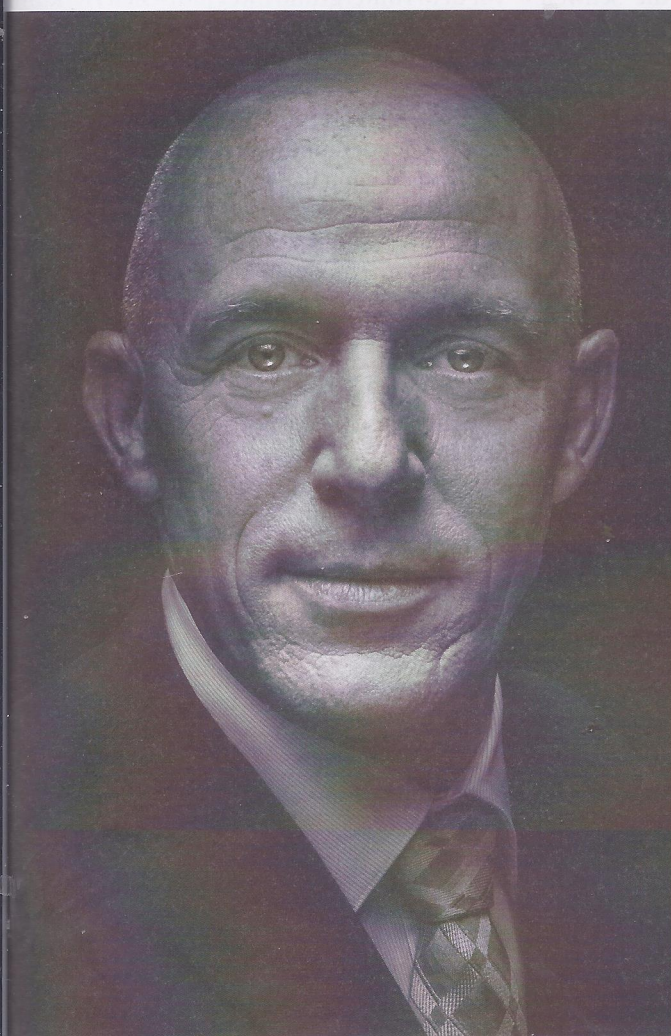
#### **Fokuswechsel**

Um die Jahrhundertwende ändert sich das Bild ein wenig. Zwar fehlt in der Schweiz eine Art «jüdischer» Bildungsroman (wie etwa Jean-Jacques Rousseaus «Émile»), den in Deutschland trotz dazwischen liegender Jahrzehnte Georg Hermann (Borchardt) mit den seinerzeit überaus erfolgreichen «Bestseller»-Romanen über «Jettchen Gebert», als dessen Vorbild seinerzeit die Mutter der Schriftstellerin Gertrud Isolani-Sternberg gedient haben soll, hervorbringt.

Erst in den 1950er-Jahren wird Kurt Guggenheim mit seinem vierbändigen Werk «Alles in Allem» eine Entwicklungsgeschichte der Juden in der Schweiz vom ausgehenden 19. →

der bedeutenden Schweizer Schriftsteller und kaum mehr als Staatsschreiber des Standes Zürich, ein seinerzeit durchaus «politisches»

Amt, das er über mehrere Jahre ausübte, in Erinnerung – stand zwar in regem brieflichen Austausch mit jüdischen Kollegen in Deutsch-



## **Anlegen macht flexibel. Ich habe Reserven für Überraschungen.**

Investieren wie die Profis ist bei Avadis schon ab 50 Franken möglich. Mit prämierten Strategiefonds für jeden Anlagehorizont und ohne unnötige Gebühren. Mehr auf [www.cleveranlegen.ch](http://www.cleveranlegen.ch)



Avadis Vermögensbildung  
Bruggerstrasse 61a, 5401 Baden

**AVADIS**

Kurt Guggenheim hat mit «Alles in Allem» eine Entwicklungsgeschichte der Juden in der Schweiz vorgelegt.



is in die Mitte des 20. Jahrhunderts (und mit Gerufen und nicht gerufen» bis in die siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts) vorlegen.

Guggenheim bleibt, neben den gebürtigen Westschweizern Edmond Fleg und Albert Cohen, die allerdings beide in jungen Jahren die Schweiz in Richtung Frankreich verlassen und in der Rezeption kaum als Schweizer Schriftsteller wahrgenommen werden, über Jahre der einzige namhafte jüdische Autor der Schweiz, eine Situation die sich in den letzten Jahren unter anderem mit Charles Lewinsky, Lea Gottheil, Gabriele Markus und anderen mehr gewandelt und mit Romanen, Lyrik, Krisis verschiedenste Genres bedient hat, wobei einzig Charles Lewinsky mit seinem Roman «Melnitz» einen «emanzipatorischen» Anspruch stellt beziehungsweise einlöst. Zwar behandeln sowohl Albert Cohen mit seinen «Paroles juives» von 1920 wie in seinen späteren Romanen wie auch Edmond Fleg unter anderem mit seinen Büchern über «Moses» und «Salomo» durchaus jüdische Themen, sie weisen aber, wie die Veröffentlichungen der jüngeren Autorengeneration, mehr historisch-, (auto-)biografisch und wenig bis kaum emanzipatorisch angelegten Charakter auf.

Während Cohen und Fleg in erster Linie als «französische» Autoren wahrgenommen und zitiert werden, wiederfährt ein ähnliches Schicksal der 1884 geborenen St. Galler Schriftstellerin Regina Ullmann, die 1911 zum Katholizismus konvertiert und ähnlich wie andere Mitgenössische deutsche Schriftstellerinnen wie etwa Gertrud von Le Fort als katholische Autorin wahrgenommen wird. Nach 1933 wird sie allerdings aus Deutschland zunächst nach Salzburg vertrieben, nach dem Anschluss kehrt sie nach St. Gallen zurück, wo sie bis zu

ihrem Tod 1961 Aufnahme bei Nonnen findet und ein von der Öffentlichkeit zurückgezogenes Leben führt. Zu diskutieren wäre allenfalls der – umstrittene – Einfluss jener während der Zeit des Nationalsozialismus in die Schweiz emigrierter und hier während kürzerer oder längerer Zeit wohnhaft gebliebener jüdischer Schriftsteller. Ihr Einfluss auf die Emanzipation, Integration oder Akkulturation der Schweizer Juden wird allerdings auch vor dem Hintergrund eines bereits anerkannten Werkes der jeweiligen Autoren unbedeutend geblieben sein.

#### In der Szene angekommen

In jüngster Zeit (2015) hat der Jurist und frühere «Tages-Anzeiger»-Journalist Daniel Suter einen gerade in diesem Zusammenhang besonders interessanten Roman «Die Unvergleichlichen» über seine beiden Grossmütter vorgelegt. Während die eine einer vornehmen, grossbürgerlichen Basler Familie entstammt, kommt die andere 1899 mit ihren Eltern in die Schweiz. Als sich die Hoffnungen des Vaters auf besseren wirtschaftlichen Erfolg als Kaufmann nicht erfüllen, muss die – zwar getaufte – Jüdin

Paula Ahrons das in dieser Zeit eher aussergewöhnliche Studium der Politik und Ökonomie aufgeben. Paula Ahrons wird in der Folge in der «linken» kommunistischen Zürcher Szene und vor dem Hintergrund ihrer jüdischen Herkunft «sozialisiert» und emanzipiert. Der Roman «Die Unvergleichlichen», dessen Schilderung mit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die gleiche Zeitspanne und teilweise auch die nämlichen Gegenden und die gleichen historischen Persönlichkeiten wie Kurt Guggenheims «Alles in Allem» nachzeichnet, ergeben sich, gerade auch in Bezug auf die jüdische Akkulturation, interessante Parallelen.

Andere jüngst erschienene und erscheinende Romane bis hin in die Sparte des Kriminalromans lassen zumindest für die Gegenwart den Schluss zu, dass auch, was die Literatur betrifft, die jüdischen Autoren in der Schweizer Literatur «angekommen» sind und – wenn es denn überhaupt einmal so gewesen sein sollte – nicht mehr als «Exoten» oder «Aussenseiter», aber auch nicht wie etwa in der Zwischenkriegszeit in der deutsch-österreichischen Literatur als «literarische Übergewichte» wahrgenommen werden. ●

«Interessant ist, dass das Thema Judentum die Schweizer Schriftsteller kaum zu interessieren schien.»